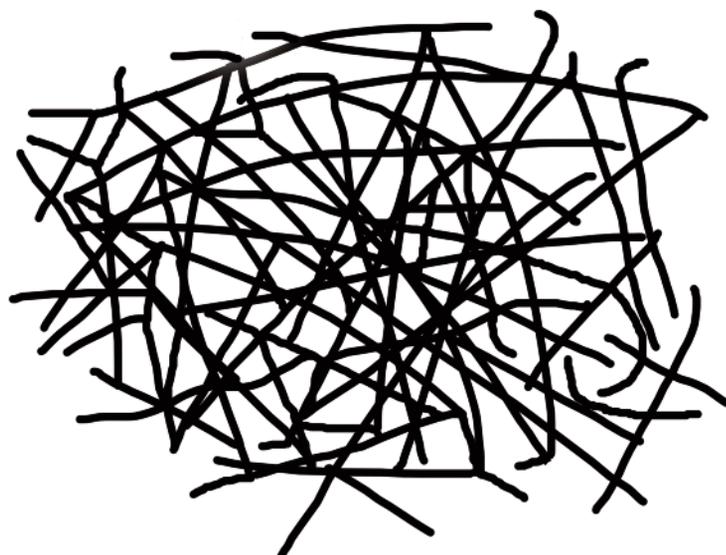


Konferenz

Wert und Nutzen des Netzwerkens
- oder ist Net-working Not-working ?



ENCC European Project Fair - Vienna

Bericht

Konferenzbericht

Die eineinhalbtägige Veranstaltung teilte sich in drei Phasen: Der Eröffnungsabend führte mit einer primär von persönlichen Erfahrungen mit networking ausgehenden Diskussion in die Thematik ein. Der folgende Vormittag war auf die praktische Anbahnung von Kooperationsprojekten ausgerichtet, während der Nachmittag mit drei Panels zu aktuellen Themen von einem diskursiven Zugang geprägt war.

Erfahrungen mit Netzwerken

Mit Stephan Rabl (Dschungel Wien) und Søren Søeborg Ohlsen (ENCC und Netzwerk dänischer Kulturzentren) diskutierten unter der Leitung von Konferenzmoderator Martin Fritz am Eröffnungsabend zwei Kulturarbeiter, die ihr Networking-Enthusiasmus ebenso vereinte wie ihre langjährige Erfahrung in diesem Bereich.

Gleichzeitig wurden recht unterschiedliche Grundhaltungen deutlich: Stephan Rabls Zugang ist tendenziell ergebnisorientiert, Networking ist für ihn ein im gegenwärtigen Kunst- und Kulturbereich unverzichtbares Managementtool. So meinte er etwa in seiner Referenz auf den Untertitel der Veranstaltung, ob Net-working Not-working sei: Natürlich bestehe diese Gefahr, dass man in eine Menge von Netzwerken involviert sei, aber dann letztlich nicht arbeite. Man absolviere viele Meetings, betreibe Austausch etc., investiere auch sehr viel Energie – wenn sich der Zusammenhang aber nicht Schritt für Schritt auf Konkretes zu bewegt, stellt sich oft nach ein oder zwei Jahren plötzlich heraus, dass nichts dabei herauskommt. *„Und es muss etwas dabei rauskommen, das ist klar, denn wozu brauchen wir sonst ein Netzwerk?“*

Dass es sich dabei aber keineswegs nur um einen pragmatischen Zugang handelt, wurde deutlich, als Rabl auf den Unterschied zwischen der gegenwärtigen Situation, in der gleichsam eine allgemeine Verpflichtung zum Networking herrsche, und den stark durch persönliche Interessen geprägten Anfängen seiner Vernetzungsaktivitäten in den 1980er Jahren, im Vorfeld der Etablierung des von ihm mitbegründeten Festivals *szene bunte wähne*, hinwies. Kritisiert wurde von Rabl an den gegenwärtig ausgeprägten Formen von Networking auch, dass durch die Konzentration auf die internationale Ebene oft – vor allem auch in Österreich – lokale Kooperationsmöglichkeiten übersehen werden. Dabei sei es erforderlich, dass grundsätzlich alle in einer Organisation Beschäftigten in ihrem jeweiligen Fachbereich netzwerken. Networking verlange aber auch bestimmte Fähigkeiten und Dispositionen und es sei zu berücksichtigen, dass diese Tätigkeiten nicht jedem und jeder liegen.

Søren Søbørg Ohlsens Haltung bildete nicht einfach das Gegenteil von Stephan Rabls ergebnisorientierter Position. Weder als explizit politisch verstanden noch als reiner Selbstzweck, war seine Definition von Networking durchaus auch unmittelbar am praktischen Gelingen orientiert, aber gleichzeitig ist für ihn das Netzwerk nicht nur Mittel, sondern Teil dessen, was produziert wird.

Im Gespräch wurde deutlich, dass Søbørg Ohlsens Networking-Enthusiasmus letztlich von den alltäglichen Herausforderungen im Aufbau eines gegen die lokale Politik gegründeten Kulturzentrums seinen Ausgang nahm. „*Wenn wir etwas brauchten, dass wir nicht hatten, dann fanden wir jemanden, der/die diese Kompetenz hatte – oder diesen Scheinwerfer, oder diesen Lautsprecher oder was immer -, und haben sie überzeugt, mitzumachen bzw. uns zu unterstützen.*“ Søbørg Ohlsen bekannte sich gleichzeitig zu seiner Faszination für die Schönheit dieser Netzwerk-Gebilde, die fast schon eigene Organismen seien, wie dies etwa die Theorien der Emergenz und der Schwarmintelligenz beschreiben.

Über diese durchaus divergenten Grundhaltungen hinaus stimmten Rabl und Søbørg Ohlsen in sehr vielen praktischen Fragen überein, nicht zuletzt in der dringenden Aufforderung, bei der Gründung von oder Teilnahme in Netzwerken die Situation sehr genau zu analysieren: Was genau ist das Ziel des Netzwerks? Was ist der Zeithorizont? Ist ein Netzwerk die richtige Form für das Vorhaben, oder wäre etwa eine Organisation geeigneter? Was ist die eigene Position im Netzwerk?



EU-Frühstück | Take Away Culture | ENCC Project Fair

Der primär auf die praktische Anbahnung von Kooperationsprojekten ausgerichtete Veranstaltungsteil wurde durch ein EU-Frühstück eingeleitet: In entspannter Atmosphäre bei Kaffee und Kipferl präsentierten Elisabeth Pacher vom Cultural Contact Point Austria (CCP) und Meena Lang vom Europe for Citizens Point Austria (ECP) Informationen zu den EU-Förderprogrammen *KULTUR* und *Europa für Bürgerinnen und Bürger*. Anschließend bestand die Möglichkeit, sowohl im Plenum Fragen zu stellen bzw. Aspekte zu diskutieren, als auch in informellen Einzelgesprächen mit den Referentinnen konkrete, mit eigenen Projektvorhaben und Einreichungsplänen in Zusammenhang stehende Details zu klären.

Gleichsam als Überleitung zur Project Fair wurde die im ENCC entstandene **Initiative !TAC! Take Away Culture**, eine „*Toolbox und Anregung für Austauschbesuche unter Kolleg/innen aus ganz Europa*“ (Moderator Martin Fritz) präsentiert. Die Initiative läuft unter dem Schlagwort „Local Planning – Global Participation“, und der Name ist natürlich von take away food abgeleitet: Wie auch dieses lokal zubereitet und dann mitgenommen wird, so stellen hier Kulturzentren ein lokales Menü zusammen und Kolleg/innen aus ganz Europa sind eingeladen, für einige Tage zu Besuch zu kommen und gleichsam die Erfahrungen mitzunehmen. Von den Gastgeber/innen wird erwartet, „*dass sie ein interessantes Programm zusammenstellen und nette Gastgeber/innen sind*“, während die Besucher/innen selbst für die Finanzierung ihrer jeweiligen Kosten zuständig sind.

In der anschließend stattfindenden Ausgabe 2010 der ENCC Project Fair, auf der sich Kulturprojekte bzw.-zentren aus ganz Europa vorstellten, wurden zwei Formen von Projektpräsentation kombiniert: permanente Informationsstände im Konferenzraum und als Fokus ein etwas mehr als zweistündiger Veranstaltungsteil, in dem die Repräsentant/innen ihre Initiativen kurz vorstellten und konkrete Kooperationsanliegen formulierten: Wofür werden Kooperationspartner/innen gesucht? Zu welchem Thema? Welche Kunstsparte? Teilnahme an einem Festival? Gemeinsamer EU-Antrag? Erfahrungsaustausch zu einem bestimmten Thema/Problem?

Podiumsdiskussionen

Die drei Panels blieben sehr nahe an der Praxis und setzten vor allem auf Projektpräsentationen als Grundlage für die Diskussion. Es wurde angestrebt, die Thematiken in ihrer Eigenlogik als auch in ihrem Konnex zur übergreifenden Fragestellung des Networkings zu diskutieren.

Die debattierten Themen stehen, wie Kathrin Kneissel (BMUKK) in ihrem Eröffnungsstatement näher ausgeführt hatte, im Zentrum aktueller EU-Kulturpolitik:

„Mobilität“ ist vorrangiges Ziel der europäischen Kulturpolitik, sowohl im Kulturprogramm als auch in der Europäischen Kulturagenda und im mehrjährigen Arbeitsplan für den Kulturbereich.

Der Arbeitsplan 2011-2014 wird u. a. folgende Maßnahmen enthalten:

1. Eine Expert/innengruppe im Rahmen der Offenen Methode der Koordinierung wird sich mit Mobilitätsförderung für kleinere Organisationen und jungen Künstler/innen beschäftigen. Sie wird Problembereiche wie Visa, Doppelbesteuerung und Sozialversicherung aufgreifen und Beispiele für Lösungen austauschen.
2. Wie von der vorhergehenden Expert/innengruppe im Rahmen der Offenen Methode der Koordinierung empfohlen, sollen „Mobility Information Points“ in allen Mitgliedstaaten eingerichtet werden. Diese sollen Grundinformationen und konkrete Unterstützung vor allem für „incoming artists“ anbieten, was für alle mobilen Künstler/innen und Kulturschaffenden wesentliche Verbesserungen bringen wird.
3. Einer der Grundpfeiler der Kulturagenda ist der strukturierte Dialog zwischen der Kommission und dem Kultursektor. Es gibt drei Plattformen: „Interkulturelles Europa“, „Zugang zur Kultur“ und „Potenzial der Kultur- und Kreativwirtschaft“. Alle zwei Jahre veranstaltet die Kommission das Europäische Kulturforum, das nächste wird 2011 stattfinden.

2011 wird das **„Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“** sein. Eines der Hauptziele ist die Stärkung des Potenzials der Organisator/innen von Freiwilligentätigkeit und die Unterstützung von Kooperation und Vernetzung. In Österreich ist das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz für die Umsetzung des EU-Jahres zuständig. Es werden aber auch seitens des BMUKK und des ECP Austria Initiativen gesetzt.

Das Thema **„Lobbying und Networking“** setzt bei der Praxis europäischer Kulturarbeit an. Europäische Projekte können nicht ohne Networking bestehen. Kulturnetzwerke wie ENCC, Culture Action Europe, Trans Europe Halles oder IETM sind wichtig, weil sie sich für die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber europäischen und nationalen Regierungen einsetzen. Darüber hinaus besteht ihr Wert darin, Kulturorganisationen und Künstler/innen zu vernetzen und so Austausch und neue interessante Projekte zu ermöglichen.

Panel Mobilität

Renate Böck, European Federation of National Youth Orchestras (EFNYO), Klosterneuburg (AT)

Luis Prada, European Network of Cultural Centres (ENCC), Berlin (DE)

Birgitta Persson, Trans Europe Halles (TEH), Lund (SWE)

Moderatorin: *Sabine Kock*, Kulturrat Österreich, IG freie Theaterarbeit, Wien (AT)

Im Zentrum dieses Panels standen drei Mobilitätsprojekte, die im Rahmen des Pilot Project for Artists Mobility der Europäischen Kommission gefördert wurden, und entsprechend darauf ausgerichtet waren, neue Modelle für Mobilität von Kulturschaffenden in Europa zu erarbeiten und zu erproben.

Zwei der Projekte sind in Kulturzentren angesiedelt: *Bridge Between European Cultural Centres* des ENCC und *The Changing Room* von Trans Europe Halles. Beide Projekte versuchen alle in ein Kulturzentrum involvierten Gruppen (von Programmierer/innen bis Künstler/innen, Kurator/innen bis Ehrenamtlichen aus dem Sozialbereich, Mitarbeiter/innen der Bar etc.) am Austauschprogramm zu beteiligen und teilen die Herausforderungen und Chancen. Während internationale Mobilität für Künstler/innen gegenwärtig oft eine Selbstverständlichkeit bildet, ist sie für die Angestellten meist noch neu und mit anderen Problemen verbunden: Die Angst davor, dass Kolleg/innen dies nur als unlauteren Extraurlaub sehen könnten, und dass man nach der Rückkehr mit einer kaum noch bewältigbaren Masse an Arbeit konfrontiert sein könnte, die sich in der Zwischenzeit angesammelt hat, ist weit verbreitet. Umso bedeutender sind Begleitmaßnahmen, um die Rahmenziele zu sichern, theoretischen Hintergrund zur Verfügung zu stellen und die Nachhaltigkeit des Programms zu gewährleisten. Das ENCC bietet beispielsweise ein Vorbereitungs- und ein Evaluationsseminar zu jeder Austauschrunde an. Die Erfahrungen der Beteiligten werden bei diesen Seminaren dokumentiert, auf dieser Basis wird ein umfassender Leitfaden erstellt, der der Verbreitung der Ergebnisse ebenso dienen wie für künftige Teilnehmer/innen eine Orientierungshilfe sein soll.

Eine andere Perspektive brachte das Projekt MusXchange der European Federation of National Youth Orchestras ein. Das Projekt bezog sich sehr spezifisch auf die Bedürfnisse einer bestimmten Künstler/innengruppe (noch in Ausbildung befindliche Orchestermusiker/innen) und stellte sich vor allem der Herausforderung, auf die rasanten Veränderungen im sozioökonomischen Umfeld und den Arbeitsbedingungen zu reagieren. Das Projekt strebte an, bestimmte Beschränkungen in der derzeitigen EU-Förderpraxis zu überwinden: bislang wurde beispielsweise nur der Austausch von in Ausbildung befindlichen Musiker/innen bei langfristigen Aufenthalten gefördert. Heute ist es aber wichtig, dass Musiker/innen von Beginn an lernen, mit den Anforderungen, die Mobilität mit sich bringt, umzugehen, also schnell auf ein neues Umfeld zu reagieren, sich schnell in ein neues Ensemble einzufügen etc., denn der europäische Arbeitsmarkt verlangt von den Orchestermusiker/innen immer stärker Wettbewerbsfähigkeit,

Flexibilität und Mobilitätserfahrung.

Netzwerke wurden auf dem Panel einerseits als Voraussetzung für das Funktionieren der Austauschprogramme diskutiert. Nicht nur im unmittelbar organisatorischen Sinn, sondern z.B. auch als Träger von kaum objektivierbaren/formalisierbaren Informationen, wie etwa, ob das Niveau zweier bestimmter Orchester soweit vergleichbar sei, dass ein Austausch von Musiker/innen überhaupt Sinn macht. Andererseits erschienen Netzwerke aber auch als Nutznießer der Mobilitätsprogramme: es können neue und intensivere Verbindungen zwischen den Mitgliedern durch die Einbeziehung verschiedener Personengruppen geschaffen werden. Wie sehr Mobilitätsprogramme bei spezifischen Herausforderungen unterstützen können, wurde etwa am Beispiel des ENCC deutlich: Bei der sehr spezifischen Struktur dieses „Netzwerks von Netzwerken“, das über die relativ geringe Zahl von 13 primär nationalen Mitgliedsverbänden indirekt an die 2000 Kulturzentren vernetzt, ist ein Mobilitätsprogramm besonders produktiv, da es dazu beitragen kann, innerhalb der großen Zahl von Kulturzentren direkte Vernetzungen entstehen zu lassen.

Links zu den Netzwerken und ihren Mobilitätsprojekten:

European Federation of National Youth Orchestras / MusXchange

<http://www.efnyo.org/>

<http://www.efnyo.org/index.php?page=exchange>

European Network of Cultural Centres / BECC

<http://www.encc.eu/>

<http://becc-encc.eu>

Trans Europe Halles / The Changing Room

<http://www.teh.net/>

<http://www.teh.net/CHANGINGROOM/tabid/200/Default.aspx>

Panel Ehrenamt und Freiwilligenarbeit

Wolfgang Schönleitner, Katholische Jugend Österreich (KJÖ), Wien (AT)

Michael Lederer, Büro für Zukunftsfragen der Vorarlberger Landesregierung, Bregenz (AT)

Eva More-Hollerweger, Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der
Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut), Wien (AT)

Monika Mokre, FOKUS, Wien (AT)

Moderator: Stefan Haslinger, KUPF, Linz (AT)

Dieses Panel ging zwar von der österreichischen Situation aus, der Anlass lag aber auch hier auf europäischer Ebene, im von der EU für 2011 ausgerufenen „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft“. Die Diskussion ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass der autonome Kunst- und Kulturbereich in den meisten Sektoren in seinem Engagement für die Entwicklung professioneller Arbeitsfelder immer mit dem gleichzeitigen Fortbestand der Realsituation konfrontiert war und ist, dass vieles ohne ehrenamtliche Tätigkeit in der Praxis nicht funktionieren könnte. Als Hintergrundinformation für die internationalen Teilnehmer/innen wies der Moderator zu Beginn des Panels auf die spezielle Bedeutung hin, die die Diskussion in Österreich in der letzten Zeit erfahren hat, nämlich auf die heftigen Diskussionen um Freiwilligenarbeit in Form eines Ersatzdienstes für Langzeitarbeitslose im Sinne einer „Gemeinwesenarbeit“.

Das Panel war dem EU-Jahr entsprechend über den Kunst- und Kulturbereich hinaus breiter angelegt: Neben einem Überblick über die im Rahmen des österreichischen Freiwilligenberichts erarbeiteten statistischen Eckdaten bildeten zwei Präsentationen die Grundlagen für die Diskussion: Zum einen stellte sich 72 Stunden ohne Kompromiss vor, ein Projekt der Katholischen Jugend, in dessen Rahmen Jugendliche innerhalb von 72 Stunden (durchgehend mit nur kurzen Schlafpausen) in Gruppen von etwa 5-20 Personen Projekte mit sozialem, entwicklungspolitischem oder ökologischem Schwerpunkt durchführten. Als zweites Beispiel wurde die Arbeit des unter anderem mit „Bürgerschaftlichem Engagement“ befassten Büros für Zukunftsfragen der Vorarlberger Landesregierung präsentiert.

Die Politikwissenschaftlerin Monika Mokre präsentierte kein eigenes Projekt, sondern stellte einige grundsätzliche Überlegungen zu den Begriffen „Ehrenamt“ und „Netzwerke“ an, fokussierte dabei auf den Kultur- und Sozialbereich, arbeitete einige der fundamentalen Widersprüche und potenziellen Ungerechtigkeiten der „Freiwilligentätigkeit“ heraus und setzte damit eine in Ansätzen kontroverse Diskussion in Gang.

Die komplexen Fragestellungen konnten im Rahmen des Panels natürlich nur in Ansätzen diskutiert werden. Auf ethischer und politischer Ebene formulierten sich zwei unterschiedliche Grundhaltungen – die ehrenamtlichen Tätigkeiten getrennt von breiteren ökonomischen Fragen zu sehen und Problembereiche letztlich als akzidentuell einzustufen vs. unbezahlte Arbeit im größeren Kontext ökonomischer und politischer Verhältnisse zu betrachten und Kritikpunkte

entsprechend auch als fundamental einzustufen.

Angesichts des oben angesprochenen Fortbestandes der Realsituation zeigte sich Einigkeit vor allem bezüglich praktischer Verbesserungen – etwa die Verbreitung der für Österreich als modellhaft angesehenen Haftpflicht- und Unfallversicherung für ehrenamtlich Tätige im Land Vorarlberg.

Links zu den Organisationen und Projekten:

72 Stunden ohne Kompromiss

<http://www.72h.at/>

Österreichischer Freiwilligenbericht

<http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/3/4/0/CH0016/CMS1245323761951/freiwilligenbericht.pdf>

Land Vorarlberg / Büro für Zukunftsfragen

http://www.vorarlberg.gv.at/vorarlberg/umwelt_zukunft/zukunft/buerofuerzukunftsfragen/start.htm

FOKUS. Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien

<http://fokus.or.at/>

Panel Lobbying und Networking

Svetlana Waradzinova, European Network of Cultural Administration Training Centers (ENCATC), Bratislava (SK)

Antti Manninen, European Network of Cultural Centres (ENCC), Helsinki (FIN)

Emma Ernsth, Culture Action Europe (CAE), Brüssel (BE)

Moderatorin: *Elisabeth Mayerhofer* (FOKUS), Wien (AT)

Das Abschlusspanel erhielt zusätzliche Spannung nicht zuletzt durch die Differenz zwischen den von den PanelistInnen gewählten Präsentationsformen. Vorgestellt wurde einerseits die auf die Budget- und Programmplanungen für die Periode 2014-2020 gerichtete breit angelegte Kampagne *we are more* von Culture Action Europe (vormals EFAH), die sich auf zwei Forderungen für die Programmplanungsperiode 2014-2020 konzentriert und versucht, die Einigkeit des ansonsten sehr heterogenen europäischen Kulturbereichs zumindest in Bezug auf derart grundsätzliche Anliegen zu demonstrieren. Im Kern fordert die Kampagne erstens ein stark verbessertes und viel mutigeres Kulturprogramm und zweitens das explizite Reservieren von Fördermitteln für den Kulturbereich im Rahmen der Strukturfonds und Regionalentwicklungsprogramme (Details zu dieser Forderung werden gerade diskutiert). *We are more* verstehe sich, so Emma Ernsth in ihrer Präsentation, als ‚Open-Source-Kampagne‘ und praktisches Weiterbildungsangebot in Sachen Lobbying. Alle, die die Ziele unterstützten, seien aufgerufen, eigene Aktivitäten zu starten, und Culture Action Europe plane, verschiedene lokale Kooperationen einzugehen.

Das zweite Beispiel bildeten die Aktivitäten des European Network of Cultural Administration Training Centres (ENCATC), das auch stark in Kulturpolitikforschung und in verschiedene Politikentwicklungsprozesse im Kultur- und Bildungsbereich auf Europarats-, EU- und UNESCO-Ebene eingebunden ist.

Zwischen diesen beiden Beiträgen lag das Statement von Antti Manninen (Helsinki, Vorstandsmitglied des ENCC), der aus seiner Abneigung gegenüber Powerpointpräsentationen kein Hehl machte und sehr persönlich zum Thema Networking und Lobbying Stellung nahm, über die aktuelle, teilweise gescheiterte Neuauflage eines Netzwerks finnischer Kulturzentren berichtete, und für die folgende Diskussion die Frage stellte, wie im Zusammenhang mit Lobbying ein Netzwerk sein Mandat erhält und wie es im Weiteren damit umgehen soll.

In der anschließenden Publikumsdiskussion wurde begrüßt, dass sich Culture Action Europe auf nur zwei klare Forderungen konzentriert, und es wurden mehr oder weniger explizit im Zusammenhang mit der Kampagne stehende Themen diskutiert: Vorteile und Herausforderungen von Netzwerken als Struktur für Lobbying, die Bedeutung der Abstimmung kulturpolitischer Prozesse auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene, und die Frage, wie gut sich der sehr breite Begriff „Kultur“ für Lobbyingaktivitäten eignet.

Links zu den Kampagnen und Organisationen:

Culture Action Europe und die Kampagne „we are more“

<http://www.cultureactioneurope.org/>

<http://www.wearemore.eu/>

European Network of Cultural Administration Training Centres

<http://www.encaatc.org/>

Die Websites der VeranstalterInnen:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK)

<http://www.bmukk.gv.at>

Cultural Contact Point Austria (CCP)

<http://www.ccp-austria.at/>

Europe for Citizens Point Austria (ECP)

<http://www.europagestalten.at/>

IG Kultur Österreich

<http://www.igkultur.at>

European Network of Cultural Centres (ENCC)

<http://www.encc.eu>

EU-Links und Online Konsultation der Europäischen Kommission zum Programm KULTUR (2014-2020):

http://ec.europa.eu/culture/our-programmes-and-actions/doc2805_de.htm

Alle öffentlichen Konsultationen der Generaldirektion Bildung und Kultur:

http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/consult/index_de.html

Online Konsultation der Europäischen Kommission zum Programm Europa für Bürgerinnen und Bürger 2014-2020:

http://ec.europa.eu/citizenship/news/news1151_en.htm

Europäische Kulturagenda:

http://ec.europa.eu/culture/our-policy-development/doc399_de.htm

Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit

http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/ef0019_de.htm

Link zur Videodokumentation der Veranstaltung:

<http://igkultur.at/igkultur/aktuell/1288260551>

bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur


IG Kultur Österreich

cultural
contact
point
austria



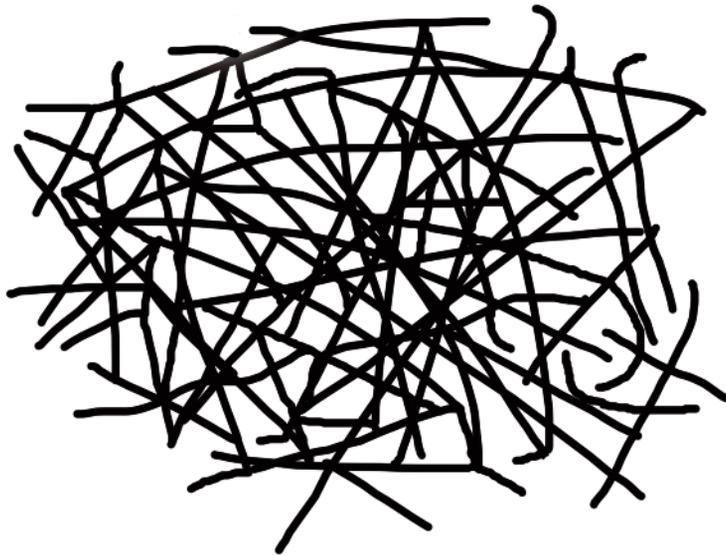
europa for citizens point
Austria



Mit der Unterstützung des Programms Europa für Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union

Konferenz

Wert und Nutzen des Netzwerkens
- oder ist Net-working Not-working ?



ENCC European Project Fair - Vienna

Bericht